

INHALT

MEINUNG
Eine Nische für die Kunst – das schmückt die Stadt Seite R4

FRANKFURT



Geprüft: Schüler kontrollieren die Klos.....Seite R6

Gefeuert: Wirtschaftsfördererin Martens-Jeebe gehtSeite R5

Gebaut: Jüdisches Altenheim mit neuem Konzept.....Seite R6

Gefeiert: FSV braucht jetzt ein größeres Stadion..... Seite R7

WIRTSCHAFT

Mehr Aufträge: Umfrage zeigt Stimmungswandel.....Seite R11

Beteiligungen: Chefs holen Mitarbeiter ins Boot.....Seite R11

HESSEN

Kritik: CDU beklagt „schäbigen Umgang“ mit Metzger..... Seite R9

Weigerung: Finanzamt erkennt Spende nicht an Seite R10

KULTUR



Ungleiches Paar: Isobell Campbell und Mark Lanegan..... Seite R12

Hermann Kretzschmar spielt „Silent Music“Seite R12

Vorlesung: Andreas MaierSeite R13

Kulturkalender.....Seite R14

RHEIN-MAIN

Wiesbaden: Straßenfest mit Musik und Kleinkunst Seite R16

Wiesbaden: Kleine Kiku in Hessen ganz groß.....Seite R18

Eschborn: Widerstand gegen den Sportpark wächst..... Seite R19

Oberursel: Mit Erdgas in die Zukunft.....Seite R22

REDAKTION RHEIN-MAIN

region@fr-online.de
Tel.: 069/2199-3243, Fax: 069/2199-3841
REDAKTION WIESBADEN, MAIN-TAUNUS
wiesbaden@fr-online.de
Telefon: 0611/205380, Fax: 0611/2053810
hofheim@fr-online.de
Telefon: 06192/20740, Fax: 06192/207410
REDAKTION BAD HOMBURG
homburg@fr-online.de
Telefon: 06172/17040, Fax: 06172-170410
Anzeigenberatung
Für Mainz und Wiesbaden: Michael Nies,
Telefon: 069/2199-3087,
E-Mail: m.nies@fr-online.de
Für Main/Taunus, Bad Homburg und Taunus:
Marc-Oliver Münster, Telefon 069/2199-3547,
E-Mail: o.muenster@fr-online.de
Gabriele Degen, Telefon 069/2199-3912,
E-Mail: g.degen@fr-online.de
„Not gemeinsam lindern“. Alten- und Weihnachts-
hilfe der Frankfurter Rundschau e. V.
Frankfurter Sparkasse, Konto-Nr. 923 630 (BLZ 500
502 01) Telefon 069/2199-35 50

Mit dem Rad in die Firma Im Rhein-Main-Gebiet gibt es mehrere Aktionen, die das Umsteigen auf das

Günstig mobil sein

Unternehmen stellen sich auf Radfahrer ein

Von Jürgen Schultheis

Vergangenen Oktober ist Philipp Kuss nach Frankfurt gekommen. Philipp Kuss sagt nicht, dass ihm der Sprung von der maleischen 42000-Einwohner-Stadt in Oberfranken in die 670 000 Einwohner-Stadt am Main schwer gefallen ist. Philipp Kuss sagt, dass er recht unbefangen da rangegangen sei und dass Frankfurt – aus der damaligen Perspektive – einen schlechten Ruf hatte. Heute sagt Kuss, die Stadt sei überschaubar und quirlig. „Die Größe Frankfurts wird überschätzt, die Gemütlichkeit unterschätzt“, sagt der 26-Jährige, der als Trainee bei der Bundesbank arbeitet.

Die Größe der Stadt kommt dem Radler entgegen. Er wohnt unweit der U-Bahn-Haltestelle Höhenstraße, und wenn er Tempo macht auf dem morgendlichen Weg in die Wilhelm-Epstein-Straße, wo die Bundesbank jenen markanten Wall bildet, dann schafft Kuss die Strecke in 17 Minuten. „Das Rad ist das attraktivste und günstigste Verkehrsmittel in der Stadt“, sagt Kuss.

Und das soll sich weiter herum-sprechen. Die Bundesbank setzt – wie andere Unternehmen in Stadt und Region – auf die in vielerlei Hinsicht positiven Effekte, die das Radfahren hat. „Bewegung tut jedem gut“, sagt Silke Graf, Verantwortliche für das Projekt „Bike &

Business“ bei den Stabilitätshütern an der Wilhelm-Epstein-Straße. Seit 2002 leiten der Allgemeine Deutsche Fahrradclub (ADFC) Hessen und der Planungsverband Frankfurt/Rhein-Main das Projekt, das durch den Nationalen Radverkehrsplan der Bundesregierung angeregt worden ist. Mit Bike&Business wollen die Partner den Anteil der Pendler am Gesamtverkehrsaufkommen erhöhen, die mit dem Rad zur Arbeit fahren. Dieser Anteil liegt mit sechs bis sieben Prozent am Gesamtverkehr deutlich unter dem Bundesschnitt mit neun Prozent.

Partner Personalverkehr

Zugleich soll der öffentliche Personennahverkehr als Partner gewonnen und das Image des Rades verbessert werden. Um dieses Ziel zu erreichen, gehen ADFC und Planungsverband Kooperationen mit Firmen in der Region ein. Die Bundesbank gehört seit 2004 dazu, mit dabei sind aber auch die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) in Eschborn, der Wetterdienst und das Städtische Klinikum in Offenbach, Hewlett Packard in Bad Homburg und die Deutsche Flugsicherung in Langen.

Die Werbung für das Projekt und die alljährlichen Mobilitätstage im Park südlich der Bundesbank haben die Zahl der Menschen, die das Rad nutzen, steigen lassen. Zu Beginn der Aktion 2004 sind im Jahresdurchschnitt sechs Prozent der Beschäftigten gewesen – 179 Radfahrerinnen und Radfahrer – mit dem Drahtesel zur Arbeit gekommen sind. Inzwischen liegt der Anteil bei acht Prozent, was etwa 218 Männern und Frauen entspricht, die an der Wilhelm-Epstein-Straße arbeiten.

Für den wachsenden Anteil von Radlern an der Zahl der Gesamtpendler hat die Bundesbank auch etwas getan. 2004 hatte ein Gutachter des ADFC die Stärken und Schwächen der Rad-Infrastruktur analysiert. Zudem hatte das Haus die Mitarbeiter befragt, wo es nach ihrer Meinung hakt. Heute verfügt die Bundesbank über 350 ADFC-zertifizierte Fahrradparkplätze. Außerdem hat die Geschäftsführung Spinde für Radler anschaffen lassen, damit Kleidung, Tasche und Helm ordentlich verstaut werden können. Wer nachweist, dass er regelmäßig mit dem Rad zur Arbeit kommt, darf die Spinde nutzen. Um die Erreichbarkeit der Häuser für Radler zu erleichtern, steht die Bundesbank im Gespräch mit der Frankfurter Stadtverwaltung. Die Wilhelm-Epstein-Straße soll besser für Radler hergerichtet werden, heißt es im Hause. Und dass manches ein wenig schneller gehen könnte.

Philipp Kuss jedenfalls freut sich immer, wenn er die Autofahrer überholt, die – wie fast jeden Morgen – im Stau auf dem Alleinring stehen.

BIKE & BUSINESS



Bike & Business ist ein regionales Projekt zur Förderung der Fahrradnutzung im Berufsverkehr.

Das Projekt ist auf zehn Jahre angelegt. Den konzeptionellen Rahmen bildet der Nationale Radverkehrsplan (NRVP) der Bundesrepublik Deutschland.

Die Interessen von Unternehmen und Beschäftigten sollen beim Projekt stärker verknüpft werden.

Betriebe und Kommunen sollen stärker über die positiven Aspekte des Radfahrens kommunizieren.

Die Kooperationspartner, vor allem ADFC und Planungsverband auf der einen Seite, und Wirtschaftsförderung und Betriebe auf der anderen Seite, setzen auf wechselseitige Vorteile, die durch die Förderung des Radverkehrs entstehen.

FR-online.de

Radwege in Rhein-Main: das Spezial
www.fr-online.de/radwege



Auch der Banker passt aufs Rad.

Bürostress und Verkehrsstau

Zum vierten Mal startet hessenweit die Aktion „Mit dem

Von Jutta Rippegather

Der Startschuss ist am ersten Arbeitstag im Juni gefallen. Anmeldungen sind allerdings noch bis zum Monatsende möglich: Mehr Berufstätige als üblich werden jetzt wieder morgens und abends in die Pedale treten. Mindestens an 20 Arbeitstagen zwischen Juni und Ende August. Die Länge der Strecke können sie nach eigenem Gusto wählen. „Mit dem Rad zur Arbeit“ heißt die Kampagne, zu der der Allgemeine Deutsche Fahrradclub (ADFC) mit der AOK Hessen zum vierten Mal in Folge hessenweit aufruft. 10 000 Teilnehmer aus 800 Betrieben hatten im vergangenen Sommer an der Aktion teilgenommen.

Sie waren mehr als drei Millionen Kilometer gestrampelt, hatten rund 500 Tonnen Kohlendioxid eingespart. Angesichts der bereits eingegangenen Anmeldungen geht Christine Rhodes vom ADFC davon aus, dass in diesem Jahr eine ähnlich große Zahl am Start sein wird. „Vielleicht werden es sogar noch etwas mehr sein.“

Sich innerhalb von drei Monaten 20 Mal auf dem Fahrradsattelgen Büro, Werkstatt oder Fabrik bewegen. Das dürfte kein Hexenwerk sein. Auch nicht für jene Pendler, die täglich den Zug nehmen. Denn die Fahrt zum Bahnhof beziehungsweise zur Haltestelle zählt ebenfalls. Am höchsten ist der Spaßfaktor, wenn Kolleginnen und Kollegen Teams bilden.

umweltfreundliche Verkehrsmittel fördern.



MONIKA MÜLLER

Rouge nicht nötig – Radeln macht Wangen rot

FR-Testradfahrerin Gabriele Preusch und ihr Fazit

Inzwischen sind es vier Jahre her, dass die Frankfurter Rundschau mich als Testradlerin angeheuert hatte. Das Fahrrad, das ich damals dafür geschenkt bekommen habe, um zur Arbeit zu strampeln, benutze ich immer noch. In diesem Winter stand es allerdings oft in der Garage. Meine Abteilung wurde umstrukturiert, ich arbeite jetzt ganztags. Teilweise musste ich um 7 Uhr anfangen. Da habe ich im Winter lieber das Jobticket genutzt. Da war es mir draußen noch zu dunkel – auch abends, wenn ich erst um 17 Uhr rausgekommen bin. Innerhalb meines Wohnorts Erzhausen oder zum Einkaufen habe ich aber weiterhin das Rad genommen.

Auffällig war, dass ich morgens nicht so wach war. Mich hat das Busfahren ermüdet. Ich habe mich körperlich nicht so wohl gefühlt. Das hat sich geändert, seit ich Mitte April wieder regelmäßig zur Arbeit radele. Ich bin, auch nach Aussagen der Kollegen, fröhlicher; und ich brauche auch kein Rouge, weil ich richtig frisch aussehe.

Immer Regenklamotten dabei

Meine Kleidung und Schuhe fürs Büro packe ich morgens in meine Fahrradtaschen. Hier, bei der Firma Merck, habe ich einen kleinen Spind für meine Radklamotten, ein Handtuch und so. Mein neues Büro ist leider zu weit weg von den Umkleidekabinen, die ich früher genutzt habe. Ich muss mich jetzt in der Toilette umziehen. Die ist zwar relativ groß, aber das ist schon unangenehm. Duschen vermisse ich eigentlich nicht. Die halbe Stunde zur Arbeit fahre ich relativ moderat, komme nicht ins Schwitzen. Ich habe immer gute Regenklamotten dabei. Und seit einem Monat fahre ich mit Helm, weil ich in der Zeitung von so vielen Unfällen gelesen habe. Morgens ist das immer ein bisschen kritisch, wegen der Frisur. Aber nachmittags trage ich ihn. Vergange-

nes Jahr habe ich für die die Belegschaft meiner Firma die AOK-Aktion „Mit dem Rad zur Arbeit“ koordiniert. Wir waren etwa 40 Leute. Dieses Jahr muss jemand anderes dies übernehmen. Ich habe zu viel zu tun. Aber ich werde mitmachen. Das kann auch jeder für sich tun. Man braucht sich im Internet nur den Kalender ausdrucken.

Vor vier Jahren haben mich einige Kollegen noch belächelt. Jetzt werde ich angesprochen, wenn ich ausnahmsweise einmal mit dem Auto oder dem Bus komme. Das Bewusstsein hat sich gewan-



Gabriele Preusch aus Erzhausen ist vier Jahre lang für die FR geradelt.
HEILER

delt. Jetzt ist der Fahrradabstellplatz in der Firma wesentlich voller als damals. Ein Ansporn ist auch das teure Benzin. Und: In Deutschland regnet es längst nicht so viel, wie behauptet wird.

Für mich als Radlerin ist es wichtig, dass wir in der Firma einen überdachten Fahrradparkplatz haben. Der ist relativ sicher, weil man ihn nur mit Firmenausweis betreten kann. Angenehm ist auch, dass die nassen Sachen im Spind trocknen können und nicht im Büro rumhängen. Der Fahrradweg von Erzhausen nach Darmstadt ist total gut. Ich ärgere mich nur immer, wenn ich auf den Feldweg komme, der eigentlich nur für Radler und landwirtschaftlich genutzte Fahrzeuge erlaubt ist. Da begegne ich immer wieder Autos, die Abkürzung nehmen, mit hohem Tempo, und sich noch aufregen, wenn ich nicht sofort Platz mache. Das ist richtig gefährlich, besonders an dem Abschnitt, wo auch Schüler unterwegs sind.

Aufgezeichnet von Jutta Rippegathar

einfach davonradeln

Rad zur Arbeit“ / ADFC und AOK versprechen Gesundheit und Spaß und hoffen auf 10000 Teilnehmer

Denn die haben jeden Morgen Gesprächsstoff. Das motiviert. Finden sich keine Mitstreiter, können sich auch Einzelpersonen anmelden. In beiden Fällen gilt: Jeden gefahrenen Tag mit einem Kreuzchen im Aktionskalender doku-

mentieren. Und den bis spätestens 15. September zur AOK schicken, um an der Verlosung teil zu nehmen.

Die gesponsorten Preise können sich sehen lassen. Hochwertige Fahrräder gibt es unter ande-

rem zu gewinnen, Wochenenden zu Zweit, eine Ballonfahrt, Aktentaschen und Helme für Pedalritter. Doch nicht deshalb lohnt es sich, den inneren Schweinehund zu überwinden: Schon eine halbe Stunde radeln am Tag senkt das

Krankheitsrisiko, wie Ursula auf der Heide von der AOK informiert: „Die Bewegung verringert das Infarktisiko enorm.“ Und die blutdruckerhöhende Nerverei im Verkehrsstau entfällt ebenfalls, ergänzt Rhodes: „Auf zwei Rädern entspannt man sich merklich besser als im Auto und kommt gut gelaunt im Betrieb oder zu Hause an.“

Im vergangenen Jahr gingen übrigens alle drei Hauptpreise nach Frankfurt: an einen Mitarbeiter der Firma Samson sowie zwei Bankerinnen von Citigroup und Kreditanstalt für Wiederaufbau.

Informationen bei der AOK, dem ADFC oder im Internet unter www.mit-dem-rad-zur-arbeit.de

FREIE FAHRT MIT DEM RAD – JETZT MITMACHEN

Die größten Radler-Fallen in der Region Rhein-Main sucht die Frankfurter Rundschau.

Noch vor den Sommerferien wollen wir die Stadtverwaltungen mit den Mängellisten der FR-Leser konfrontieren.

Ihre Mitarbeit ist dabei entscheidend: Ist ein Radweg in besonders

schlechtem Zustand? Ärgern Sie sich über Behinderungen oder gar über gefährliche Verkehrsführungen?

Fehlen passende Beschilderungen und Ampelschaltungen? Oder sind Ihnen in ihrem Umfeld noch andere Gefahrenpunkte aufgefallen?

Dann melden Sie sich per E-Mail mit dem Betreff „Radwege“ bei Ihrer

Lokalredaktion: wiesbaden@fr-online.de, hofheim@fr-online.de, homburg@fr-online.de, hanau@fr-online.de, vilbel@fr-online.de, darmstadt@fr-online.de, neu-isenburg@fr-online.de

Mehr Infos im Online-Spezial: www.fr-online.de/radwege

